

Fachhochschule Potsdam

195. Sitzung des Senats am 01.02.2017

Beschlussantrag:	195/08/2017
TOP 8:	Bericht zur Transferstrategie der FH Potsdam
Stand:	23.01.2017
Berichterstattung/ Antragstellung:	Prof. Dr. Michael Ortgiese

Beschluss 195/08/2017

Der Senat nimmt den Bericht zur Transferstrategie der Fachhochschule Potsdam zustimmend zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:

TRANSFER^o Strategie FHP

Draft 2.0

(26.01.2017)

^o = regional, dialogisch, wirksam

Inhalt

1. Wissens- und Technologietransfer: Bedeutung und Rahmen
2. Selbstverständnis
3. Angebote und fachlich-organisatorische Aufgliederung
4. Transfer: Herausforderungen und Ziele
5. Entwicklung des Transferkreislaufs
6. Maßnahmen und Anreize
7. Monitoring und Qualitätssicherung

8. Anlagen
 - Anlage 1: Übersicht Transferkreislauf
 - Anlage 2: Aufstellung Transferkanäle der FHP
 - Anlage 3: Beispielhafte Kriterienliste für Transferaktivitäten

1. Wissens- und Technologietransfer: Bedeutung und Rahmen

Die Fachhochschule Potsdam (FHP) ist eine inter- und transdisziplinär ausgerichtete, in der Metropolregion Berlin-Brandenburg verankerte Hochschule und bedient ein zentrales Ziel der Agenda der Europäischen Kommission für die Modernisierung der Hochschulsysteme¹: Das Wissensdreieck zwischen Hochschulbildung, Forschung und Wirtschaft soll in seiner Wirksamkeit gesteigert werden. Für die FHP schließt dies auch die Verankerung der Transferaktivitäten in den gesellschaftlichen Diskurs mit ein und umfasst insbesondere die Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen und das Engagement in sozialen und kulturellen Bereichen.

Eine Hauptaufgabe für die Hochschulen liegt dabei in der Entwicklung kreativer, innovationsorientierter aber auch unternehmerischer Kompetenzen in und zwischen den klassischen Disziplinen. Hierzu sollen Infrastrukturen und Kompetenzen (auf allen Ebenen) für den Wissens- und Technologietransfer gestärkt, Partnerschaft sowie Kooperation mit öffentlichen Institutionen und Unternehmen gefördert, Hemmnisse für multidisziplinäre und organisationsübergreifende Zusammenarbeit abgebaut und die systematische Einbeziehung der Hochschulen in regionale Entwicklungsvorhaben vorangetrieben werden.²

Dieses erweiterte Verständnis von Transfer und dialogischer Zusammenarbeit von Hochschule und Praxis spiegelt sich als Tendenz deutlich wieder in den nationalen und internationalen Richtlinien der Förderinstitutionen (BMBF etc.). Für die FHP ermöglicht die Ausformulierung eines breiten Transferverständnisses, welches über die traditionell technologiegetriebenen Fragestellungen hinausreicht, die Profilierung und Sichtbarkeit im regionalen Innovationssystem. Das Land Brandenburg, unter anderem vertreten durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK), baut dieses mit seiner Förderkulisse für Transfer kontinuierlich aus. Die FHP sieht angesichts ihres Fächerprofils besondere Potenziale, die derart erneuerten Transfer-Beziehungen zwischen Hochschule und Gesellschaft proaktiv mitzugestalten und formuliert deswegen die vorliegende, von allen Fachbereichen sowie zentralen Einrichtungen gemeinsam getragene Transferstrategie.

Die Teilnahme der FHP am Transfer-Audit des Stifterverbandes (2015/16) führte zu einer intensiven Neubetrachtung aller transferrelevanten Aktivitäten der Hochschule. Wichtige Empfehlungen wurden ausgesprochen. Etwa zur Entwicklung eines gemeinsamen Transferverständnisses, zur Bestandsaufnahme, zur Formulierung von Zielen und zur Erhöhung der Sichtbarkeit und Wertschätzung der Transferkultur. Dies war der Start eines Prozesses, der die breite und koordinierte Entwicklung von Kooperationsstrategien mit externen Partnern zum Ziel hat. Die vorliegende *TRANSFER^o Strategie FHP* reflektiert diesen Prozess.

Die *TRANSFER^o Strategie FHP* folgt grundsätzlich den im Struktur- und Entwicklungsplan 2020 (StEP 2020) verankerten Schwerpunkten für die Fachbereiche, die Forschung und den Wissens- und Technologietransfer.³ Im Besonderen fördert sie die Weiterentwicklung des Transfers in die Metropolregion Berlin-Brandenburg. Sie schließt internationale Kooperationen damit nicht aus, da nicht zuletzt transnationale Förderrichtlinien die lokale Bindung und Wirkfähigkeit der Einzelpartner im europäischen oder internationalen Kontext fordern.

1 Vgl. EU KOM (2011) 567 DE: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52011DC0567&from=DE>, 20.01.2017

2 ebd.

3 http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_upload/informieren/Profil/StEP2020.pdf, 20.01.2017

2. Selbstverständnis

Seit ihrer Gründung im Jahr 1991 entwickelte die FHP ihr Profil mit technischen, gestalterischen und geisteswissenschaftlichen Fächern. Die Facheinrichtungen, Labore, Werkstätten und Partner ermöglichen es, Komplexitäts- und Praxisansprüchen gleichzeitig gerecht zu werden. Mit diesem Potential ergibt sich auch die Verantwortung der Hochschule im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Bildungsauftrags und im regionalen Kontext.

Die FHP liegt in der Metropolregion Berlin-Brandenburg an einer Schnittstelle zwischen den urbanen und ländlichen Räumen. Die sich daraus ergebenden spezifischen Zukunftschancen und -probleme kann sie vor Ort aktiv mitgestalten. Die fortschreitende Digitalisierung perforiert diese Grenzziehungen jedoch und verändert unsere Lebenswelten in allen ihren Bereichen: Arbeit, Kommunikation, Produktion, Wohnen, Unterhaltung, Politik usw. Mit den offenen Themen „Urbane Zukunft“, „Information und Visualisierung“ sowie „Soziale und regionale Transformationsprozesse“ können genau diese Tendenzen untersucht, bewertet und beeinflusst werden. Dabei besitzt die FHP ein spezifisches Potenzial für eine wichtige, bisher selten berücksichtigte Funktion von Transfer: Die „dialogische Vermittlung und Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik“⁴. Diese schließt bewusst auch die Integration von gesellschaftlichem Wissen in die Hochschule aktiv mit ein.

Unterstützend für dieses Selbst- und Aufgabenverständnis der FHP ist die Positionierung des Wissenschaftsrates⁵, wonach Transfer eben nicht allein den Technologietransfer umfasst, sondern „in einem breiteren Sinne Interaktionen wissenschaftlicher Akteure mit Partnern außerhalb der Wissenschaft“ versteht. Diese Partner können Unternehmen, Verwaltungen, Kultureinrichtungen, Stiftungen, Schulen, aber auch Einzelpersonen sein. Die FHP deckt bereits heute die gesamte Breite dieses Spektrums ab. Partner der bestehenden Angebote sind insbesondere öffentliche Institutionen und Organisationen (NGO) sowie kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die in der Region aktiv sind. Für diese Partner sind die Angebote speziell angepasst. Hierin lässt sich ebenfalls eine Differenzierung zu anderen Hochschulen des Landes erkennen. Zudem sind in die um die FHP entstehenden Netzwerke auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eingebunden.

3. Angebote und fachlich-organisatorische Aufgliederung

Die Fachbereiche, fachbereichsinterne und zentrale Einrichtungen tragen die Transferarbeit. Entsprechend bestärkt die Hochschule sie in ihren Bestrebungen. Unter Berücksichtigung der individuellen Stärken und Potentiale der einzelnen Fachbereiche und bei Achtung der wissenschaftlichen Freiheit, reagiert die FHP auf die Forderungen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die vorhandenen Kompetenzen noch stärker als bisher für praxisrelevante Fragestellungen zu bündeln und zu öffnen. Die FHP versteht sich aber nicht nur als „Problemlöserin auf Anforderung“, sondern auch als aktive Impuls- und Ideengeberin im Kontext der aktuellen massiven gesellschaftlichen Umwälzungen (Digitalisierung, Globalisierung und Nachhaltigkeit). Es gehört auch zum Selbstverständnis einer Hochschule für angewandte Wissenschaft, die Gesellschaft herauszufordern und anzutreiben mit Blick auf wünschens- und lebenswerte gesellschaftliche Zukunft.

Die FHP bedient alle wichtigen Transferkanäle. Transfer findet statt über: Aus- und Weiterbildung, Information, Dialog, Kooperation, Personen, Netzwerke, Schutzrechte und Ausgründungen. Komplementär dazu hat die FHP in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Transferangeboten entwickelt, die auch zukünftig weiter ausgebaut werden. Das an der Hochschule vor-

4 Wissenschaftsrat: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3228-13.pdf>., 20.01.2017

5 Wissenschaftsrat: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5665-16.pdf>, 20.01.2017

handene Wissen wird an Akteure in der Region weitergegeben. Gleichzeitig wird eine Fülle von (regional) relevanten Fragestellungen in die Hochschule hineingetragen und hier diskutiert. Es hat sich ein Gegenstromprinzip entwickelt, von dem sowohl die Hochschule in Lehre, Forschung und Transfer als auch die (regionalen) Partner profitieren. Dies sind die entsprechenden Angebote (Anlage 1: Aufstellung Transferkanäle):

- Projects: Praxisorientierte Lehre, Studentische Projekte, Produktentwicklung, Auftragsforschung,
- Education: Weiterbildung und duales Studium
- Labs: Services der Werkstätten und Labore
- Research Groups: Beratung (für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft), innovative Konzepte, Community Research, Systementwicklung
- Networks: Kongresse, Messen, Tagungen, Fach-Communities, Kompetenzcluster
- Public Discourse: Ausstellungen, öffentliche Vorträge, Diskussionsrunden
- Spinn-Off: Ausgründungen durch Studierende und Mitarbeiter

Hierzu hat die FHP (international) vernetzte FuE-Formate etabliert und wird weitere aufbauen. Beispiele sind: Interaction Design Lab (IDL), Urban Complexity Lab (UCLab), Community Transformation Lab, Entrepreneurship- und Management-Lab, Digitalisierungslabor, Labore und Werkstätten in den Fachbereichen, die Koordinierungsstelle Brandenburg-digital, die Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken.

Unterstützt werden die fachbereichsbezogenen Aktivitäten durch die Zentrale Einrichtung für Transfer, Unternehmen, Praxiskooperationen (ZETUP)⁶ sowie durch das Institut für angewandte Forschung Urbane Zukunft (IaF)⁷. Für beide Einrichtungen liegen Satzungen vor, die transferrelevante Ziele und Aufgaben festhalten. Die zentralen Einrichtungen sind kontinuierlich zu evaluieren und bei Bedarf im Sinne der Transferstrategie anzupassen.

Die FHP versteht die Weiterbildung als wichtigen Bestandteil der Transferstrategie. Da die existierende Weiterbildungssatzung⁸ konkrete Ziele, Aufgaben und Evaluationen formuliert, wird dieser Bereich hier nicht gesondert berücksichtigt. Als Ergänzung zu fachbereichsinternen Aktivitäten wurde für die Konzeption, Organisation und Durchführung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung die Zentrale Einrichtung Weiterbildung (ZEW) aufgebaut.

In der vorliegenden *TRANSFER^o Strategie FHP* wird der Fokus auf die Transferaktivitäten und ihre Erfordernisse gelegt.

4. Transfer: Herausforderungen und Ziele

Vor dem oben beschriebenen Hintergrund etabliert die Hochschule mit der vorliegenden *TRANSFER^o Strategie FHP* in einem dynamischen und kontinuierlichen Prozess ein gemeinsames Transferverständnis und die entsprechenden Strukturen. Dieser Prozess wird von der Hochschulleitung (vertreten durch den Vizepräsidenten für Forschung und Transfer) und durch die Fachbereiche (vertreten durch die Forschungs- und Transferbeauftragten) gemeinsam getragen.

Die FHP kooperiert schon heute erfolgreich und in vielfältiger Weise mit externen Partnern, insbesondere auf dezentraler Ebene der Fachbereiche und Studiengänge. Ein gemeinsames, belastbares Verständnis von Transfer und dessen Relevanz für die FHP ist kontinuierlich weiter zu entwickeln.

⁶ Gründungssatzung für die Zentrale Einrichtung für Transfer, Unternehmen, Praxiskooperationen (ZETUP)

⁷ Gründungssatzung für die Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Fachhochschule Potsdam „FHP - Institut für angewandte Forschung Urbane Zukunft“

⁸ Siehe: Satzung Weiterbildung - Zentrale Einrichtung der FHP in der aktualisierten Fassung vom 04.08.2003

Herausforderungen:

- Die Stärke der FHP-spezifischen Heterogenität (z.B. bei der Bearbeitung von transdisziplinären Fragestellungen) ist laut Audit-Bericht des Stifterverbandes⁹ stärker zu betonen und gezielt auszubauen. Die fächerübergreifende Zusammenarbeit im Transfer ist (noch) nicht als Routine etabliert.
- Das Grundverständnis und die Ziele von Transfer, die Inhalte und Formen des Transfers sowie die damit verbundenen Erfolgskriterien sind je nach Fachkultur sehr unterschiedlich.
- Die Kooperationsanforderungen in den einzelnen Fachbereichen und die der Kooperationspartner unterscheiden sich stark (fachlich, räumlich, strukturell).
- Kooperationsprojekte in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Transfer erfordern eine gewisse Sichtbarkeit, um am Transfermarkt wahrgenommen zu werden.
- Die Informations- und Kommunikationsstrukturen für fachbereichsübergreifende Projekte sind noch nicht ausreichend entwickelt oder ausgenutzt.
- Transferleistungen werden teilweise außerhalb der Hochschule erbracht. Diese sind in Zukunft stärker in die Gesamtschau einzubeziehen.
- Die Instrumente zur Bestandsaufnahme und Evaluation von Transferaktivitäten sind weiter auszubauen.

Die aus den Herausforderungen resultierenden Ziele:

- Entwicklung und Ausgestaltung eines gemeinsamen Transferverständnisses zusammen mit den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen für die Verbesserung der Handlungsfähigkeit der Hochschule und ihrer Partner.
- Die Potentiale und Qualitäten, die sich aus den Herausforderungen ergeben (z.B. Sichtbarkeit, Wirksamkeit, Transdisziplinarität), besser nutzen und verwerten.
- Breite Einbindung von Transferaktivitäten in Lehre und Forschung (FLEX-Kurse etc.).
- Weitere Profilierung als Transferpartner über den Ausbau bestehender und den Aufbau weiterer langfristiger, strategischer Kooperationen. Wobei der öffentliche Sektor und die Zivilgesellschaft besondere Berücksichtigung finden, um die Sichtbarkeit von Transferaktivitäten der FHP intern und extern zu erhöhen.
- Initiierung eines Zielbildungsprozesses (mit entsprechenden Kennzahlen und Monitoring-Maßnahmen) für den Transfer, anhand dessen das Erreichen der entsprechenden Ziele mess- und bewertbar wird.
- Bestehende Strukturen, insbesondere in den Fachbereichen, ausbauen und ggf. neue Instrumente entwickeln, um den Anforderungen an das Transferprofil gerecht zu werden und um ein solches nachhaltig und dauerhaft zu etablieren.
- Eine langfristige und belastbare Transferstrategie hat die Anforderungen externer Akteure miteinzubeziehen (z.B. über Transferkommission mit externen Mitgliedern).
- Für die nachhaltige Umsetzung und Anpassung der *TRANSFER^o Strategie FHP* ist neben Drittmitteln auch die (anzupassende) Grundfinanzierung heranzuziehen.
- Die Transferkanäle sind durch eine entsprechende Kommunikations- und Informationskultur zu stärken und durch die Darstellung erfolgreicher Transferaktivitäten besser sichtbar zu machen.

Die Umsetzung dieser Zielsetzungen erfolgt schrittweise und ist in einen an der FHP zu etablierenden Transferkreislauf einzubinden, den Fachbereiche, zentrale Einrichtungen und Hochschulleitung gemeinsam gestalten.

5. Entwicklung des Transferkreislaufs

Der Entwicklungsprozess der Transferstrategie wird gemeinsam von der Hochschulleitung und den Fachbereichen getragen. Sie bilden die Kommission für Forschung und Transfer und tragen die notwendigen Daten und Kennzahlen so zusammen, dass darüber die kooperative und dialogische Weiterentwicklung der Transferstrategie gewährleistet werden kann. Das Etablieren einer Transferkultur versteht die FHP entsprechend als einen stetigen Weiterentwicklungsprozess in der Organisationsentwicklung. Dieser Prozess soll bewusst als ein einladender, wertschätzender und initiierender begriffen werden. Die bei den Mitarbeiter_innen der FHP vorhandene und hohe Motivation, sich aktiv für bedeutungsvolle Standpunkte und Projekte einzusetzen soll befürwortet und gefördert werden. Die Hochschulleitung bekennt sich zu diesem Prozess und stellt die dafür erforderlichen – materiellen wie ideellen – Ressourcen mittel- und langfristig bereit.

Um solche wichtigen Eigendynamiken aufnehmen zu können, erfordert dieser Prozess die proaktive Unterstützung und Einbringung der Fachbereiche, der zentralen Serviceeinrichtungen, des wissenschaftlichen Personals, der Mitarbeiter_innen in der Verwaltung und auch der Studierenden. Dazu ist eine Transferkultur erforderlich, die jede Art von Transferaktivität ausdrücklich anerkennt. Sie muss zudem in gleichen Maßen wertschätzend sein für Transfer, Lehre und Forschung.

Die FHP wird daher in Zusammenarbeit zwischen Hochschulleitung, den Fachbereichen und den zentralen Einrichtungen einen dialogischen Transferkreislauf zur Ausgestaltung der Strategie etablieren. Neben der internen Profilbildung wird dieser der Hochschulleitung die Gelegenheit bieten, die Belange und Zielsetzungen der Hochschule gegenüber dem MWFK zu vertreten. Das Ministerium hat seinerseits ein Interesse, die Hochschulen in ihren Transferaktivitäten und in ihrer Regionalwirksamkeit gestärkt zu sehen.

Die Fachbereiche sowie die zentralen Einrichtungen erhalten die Gelegenheit, ein auf ihre Inhalte und Zielgruppen zugeschnittenes Angebot auf- und weiter auszubauen. Der Transferkreislauf ist mit den internen und externen Rahmenbedingungen der Finanzierung abzustimmen, so dass die finanziellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung gegeben sind.

Der Transferkreislauf umfasst die folgenden Schritte:

- Um die bestehenden Engagements und Expertisen der Fachbereiche abbilden zu können, stellen sie den aktuellen Stand ihrer Transferangebote sowie die vorhandene Ressourcen dar. Diese Darstellung zeigt individuelle Stärken und Entwicklungspotenziale auf.
- In einem Austauschprozess innerhalb der Fachbereiche – der auch kreative und innovative Möglichkeitsräume aufzeigen darf – definieren sie ihre Transfer-Ziele (kurzfristige operative und langfristige strategische Ziele). Dabei wählen die Fachbereiche Kriterien aus, die ihrem speziellen Angebotsprofil entsprechen, um die Ziele zu quantifizieren.
- Die Darstellungen und Pläne werden zwischen den Fachbereichen und der Hochschulleitung konstruktiv und zukunftsgerichtet diskutiert, wobei die Hochschulleitung insbesondere auf die Nachhaltigkeit der fachbereichsspezifischen Zielsetzungen sowie deren Anschlussfähigkeit zu den Plänen der anderen Fachbereiche achtet. Die Fachbereiche werden dabei gezielt in ihrer Profilbildung unterstützt.
- Die Hochschulleitung begrüßt und fördert ausdrücklich fachbereichsübergreifende Aktivitäten und Zielsetzungen, die das inter- und transdisziplinäre Profil der FHP nachhaltig unterstreichen.
- Fachbereiche und Hochschulleitung entwickeln gemeinsam eine Umsetzungsstrategie, die zur Erreichung der Transfer-Ziele auch Maßnahmen und Anreize nach Punkt (6) enthält. Die Vereinbarungen können sowohl die kurzfristigen als auch die langfristigen Transfer-Ziele umfassen und beinhalten Kriterien der Zielerreichung.

- Die Zielsetzungen im Transfer sowie die unterstützenden Maßnahmen werden jährlich reflektiert und mit der Entwicklung der Profilbildung abgeglichen. Die Fachbereiche können die Transferziele unter Berücksichtigung der tatsächlichen Entwicklung in diesem Rahmen justieren.

Konkret sieht der initiale Transkreislauf bis zu Beginn des Wintersemesters 2017/18 die Ausformulierung der fachbereichsspezifischen Transfer-Ziele und -Kriterien vor. Anschließend soll die Transferentwicklung jährlich in der Kommission für Forschung und Transfer abgestimmt und fortgeschrieben werden.

6. Maßnahmen und Anreize

Maßnahmen in den Fachbereichen, Laboren und Werkstätten:

Für die Umsetzung der *TRANSFER^o Strategie FHP* wird die Hochschule die vorhandenen Ressourcen in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten und zielgerichtet ausbauen. Zu diesen Ressourcen zählen unter anderem die Mitarbeiter_innen in den Fachbereichen, die Labore und Werkstätten, die technische Ausstattung, die Räumlichkeiten, die Koordinierungsstelle Brandenburg-digital, das Digitalisierungslabor und die Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken. Alle fünf Fachbereiche haben bereits heute professionell abgewickelte Transferaktivitäten auf verschiedenen Ebenen vorzuweisen. Bei der Ausgestaltung und Intensivierung dieser Aktivitäten sowie beim aktiven Abfragen der Bedarfe externer Partner sollen sie durch die zentralen Einrichtungen unterstützt werden.

Maßnahmen der zentralen Serviceeinrichtungen:

Den zentralen Einrichtungen für Praxiskooperation (ZETUP), Weiterbildung (ZEW) und angewandte Forschung (IaF) sowie der Verwaltung obliegt mit ihren koordinierenden- und Dienstleistungsaufgaben die Stärkung der Fachbereiche im Sinne der angestrebten Transferkultur. Entsprechend der sich ergebenden Anforderungen sollen die zentralen Serviceeinrichtungen – unter Zuhilfenahme ihrer jeweiligen fachlichen Expertisen und praktischen Erfahrungen – die Weiterentwicklung der *TRANSFER^o Strategie FHP* strukturierend und unterstützend begleiten. Der direkte Kontakt zu Transferpartnern soll erleichtert, Managementkompetenzen vermittelt, berufliche Weiterbildungen in der Metropolregion angeboten, Hochschulmitglieder administrativ sowie bei der Beantragung von Drittmitteln beraten und bei der Suche nach Transferpartnern unterstützt werden.

Die Verwaltungsstrukturen sind schrittweise an die erweiterten Aufgabenstellungen im Transferprozess anzupassen, um diesen aktiv und fördernd zu unterstützen. Hierbei müssen die vorhandenen Instrumente und Strukturen mit Blick auf die administrativen Anforderungen ausgebaut und ertüchtigt werden, um erfolgreiche und längerfristig angelegte Transferaktivitäten zu ermöglichen.

Personenbezogene Maßnahmen:

Diese beziehen sich auf alle Professor_innen und Mitarbeiter_inn in den Fachbereichen, in den zentralen Einrichtungen und in der Verwaltung. Eigeninitiativ entwickelte und bestehende Aktivitäten im Transfer werden seitens der Hochschule aktiv unterstützt, wertgeschätzt und ggf. als besonders beachtenswerte Beispiele präsentiert. Existierende Hemmnisse (etwa in der Kommunikation) sollen identifiziert und abgebaut werden. Zudem bestärkt die FHP ihre Mitglieder, Transferaktivitäten in jeder Form durchzuführen und sofern möglich mit den Aufgaben in Lehre

und Forschung zu verbinden. Im Bereich der personenbezogenen Maßnahmen setzt die FHP die folgenden Elemente eines zusätzlichen Anreizsystems ein:

- Freistellung i. R. einer befristeten Forschungs-/Transferprofessur
- Freistellungen für Forschungs-/Transfersemester
- Forschungszulagen im Rahmen der W-Besoldung
- Anschubfinanzierung/Unterstützung von Transferaktivitäten in der Region aus dem zentralen Forschungs-/Transferfonds
- Externe und interne Kommunikation herausragender Transferaktivitäten

Maßnahmen im Marketing:

Mit den bestehenden und auszubauenden Kommunikationsformaten soll eine möglichst große Zahl von Akteuren aus dem gesamten Spektrum potentieller Transferpartner erreicht werden. Dabei soll das Marketing bewusst auch die unterschiedlichen Bedarfe der Fachbereiche bedienen. Der Austausch über Kooperationspotentiale und Anwendungskompetenzen, aber auch über relevante Fragestellungen und aktuelles Problemwissen soll dialogisch ermöglicht werden:

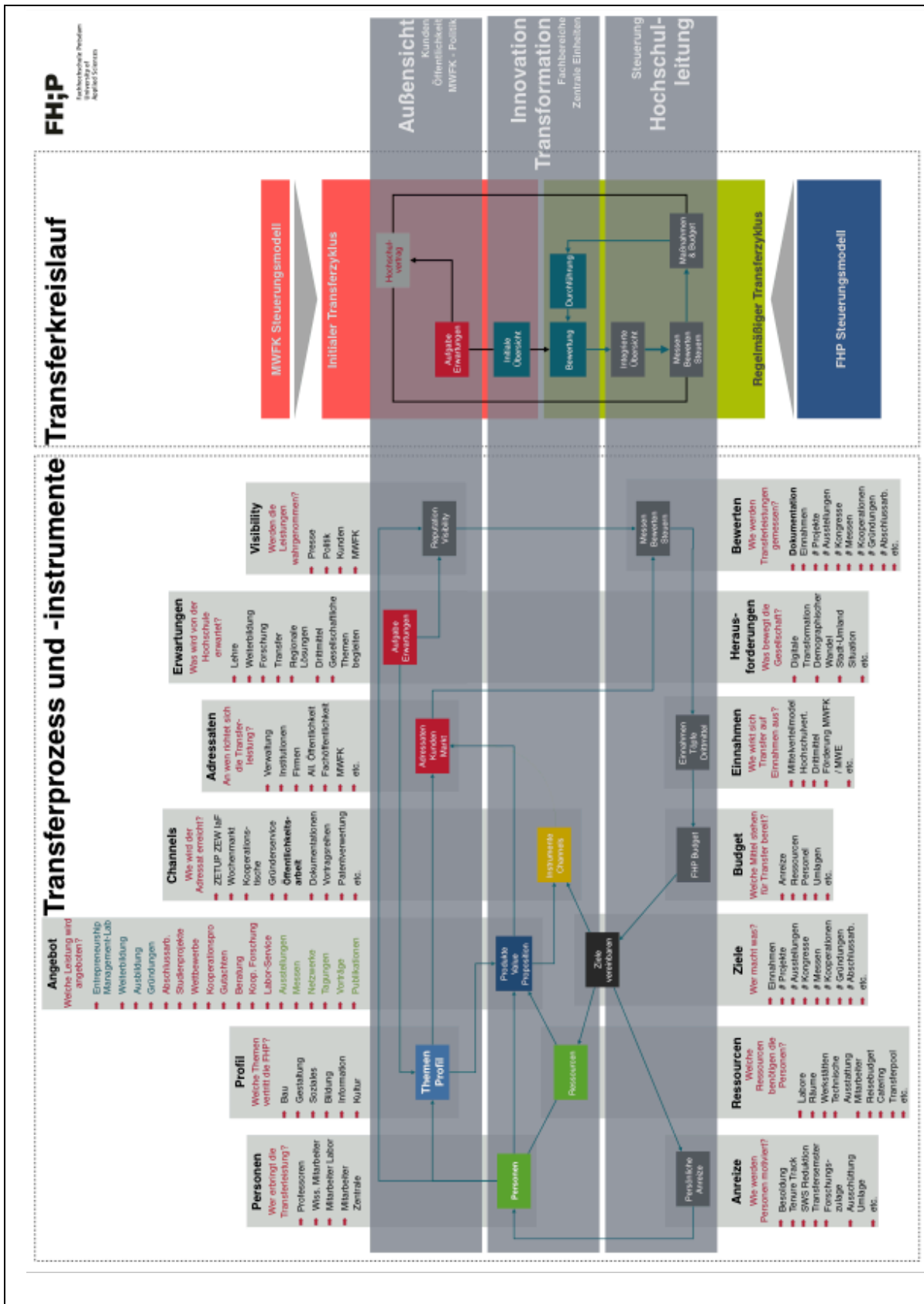
- Website / Social Media: Darstellung des Transferangebots, von Kompetenzprofilen, der relevanten Ansprechpartner, beispielhafter Transferprojekte sowie das Sammeln von transferrelevanten Informationen aus der Zivilgesellschaft und von Unternehmen.
- Print / Verlag der FHP: Förderung der internen und externen Kommunikation herausragender bzw. laufende Transferprojekte (über Publikation, Themenreihen, Pressemitteilungen, Flyer etc.).
- Veranstaltungen: Bestärken der dialogischen Auseinandersetzung mit transferrelevanten Fragestellungen und Themen in verschiedenen Formaten (teilnehmend und organisierend): Ausstellungen, Präsentationen, Kompetenztische, Fachkongresse, Projekttag, Konferenzen, Vorträge, regionale und überregionale Netzwerke, Studentische Projekte etc.

7. Monitoring und Qualitätssicherung

Entsprechend der im weiteren Verlauf der Transferstrategiebildung zu schärfenden (strategischen und operativen) Ziele wird ein Monitoring-System entwickelt und etabliert. Dieses soll helfen, den Erfolg von Transferprojekten bewertbar zu machen. Die Hochschule formuliert dafür Kriterien und erhebt die entsprechenden Daten von den Transferakteuren (Anlage 2: Beispielhafte Kriterienliste). Das dafür benötigte Monitoring-System wird offen gehalten, um Anpassungen, die sich aus der Transferpraxis ergeben, zu ermöglichen. Die von den Transferprojekten gelieferten Daten werden der Kommission für Forschung und Transfer – also dem Vizepräsidenten für Forschung und Transfer sowie den Forschungs- und Transferbeauftragten der Fachbereiche – einmal jährlich vorgestellt. Auf dieser Grundlage können Qualität und Quantität der Transferaktivitäten beurteilt und Vorschläge für weitere Prozessoptimierungen getroffen werden. Dazu werden auch Best-Practice-Strategien anderer Hochschulen als Orientierung genutzt. Im Dialog mit allen Hochschulmitgliedern und regionalen Akteuren werden die Ziele der Transferstrategie stetig weiterentwickelt. Dazu wird der zuständige Vizepräsident einmal jährlich nach Beratung mit der Kommission für Forschung und Transfer im Senat berichten.

8. Anlagen

ANLAGE 1: ÜBERSICHT TRANSFERKREISLAUF



ANLAGE 2: AUFSTELLUNG TRANSFERKANÄLE DER FHP

WR*	Transferkanäle	Intern Akteure	Extern Akteure
Kommunizieren	1. Transfer über Informationen		
	Publikationen f. Fachcommunity	Professoren (Profs), WiMis, Studierende (Studis)	Wissenschaftler u. Interessierte
	Durchführung von Tagungen	Profs, WiMis, Studis	Wissenschaftler u. Interessierte
	Beteiligung an Konferenzen/Fachtagungen	Profs, WiMis, Studis	Öff. Institutionen
	Austauschformat: Marktplatz	Studis	Unternehmen
	Austauschformate: Applaus, Mastertag	Profs, Absolventen	Öffentlichkeit, Öff. Institutionen, Unternehmen
	Austauschformat: Kooperations-tisch	Profs	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Beteiligung an Messen	Profs, Studis	Öffentlichkeit
	Unterstützung für Gründungswillige	ZETUP, Absolventen	Ggf. Unternehmen
	Unterstützung bei Initiierung von int/ext Ausstellungen u. Netzwerktreffen	ZETUP	Öffentlichkeit, Öff. Institutionen, Unternehmen
	Aufbau von Netzwerken u. Verbänden	Profs, ZETUP	Öff. Institutionen, Unternehmen
Beraten	2. Transfer über Beratung		
	Beratung öffentlicher Institutionen	Profs	Öff. Institutionen
	Beratung von Unternehmen	Profs	Unternehmen
Anwenden	3. Transfer über Lehre		
	Lehr-Praxisprojekte (tlw. curricular angelegt)	Studierende	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Abschlussarbeiten (BA, Diplom, Master u. Promotion) m. externen Partnern	Studierende	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Praktika	Studierende	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Studentische Wettbewerbe	Studierende	Unternehmen
	Praxisnahe Aufgabenstellung i.d. Lehre, z.B. Architektorentwürfe zu aktuellen Aufgaben	Profs., Studis	/

* Handlungsfelder im Transferprozess lt. Wissenschaftsrat-Positionspapier zum Wissens- u. Technologietransfer (2016): Kommunizieren, Beraten, Anwenden

Anwenden	4. Transfer über Kooperationen		
	Innovationsgutscheine	Profs, WiMis, SHKs	Unternehmen
	Große Transferprojekte (z.B. in Design u. Kulturarbeit)	Profs, WiMis, SHKs	Unternehmen, Öff. Institutionen
	Entwicklung Dualer Studiengänge m. Wirtschaftspartnern	Profs.	Unternehmen, Andere HS
	Forschungs- u. Praxisprojekte zur Denkmalpflege	Profs, WiMis, Studis	Öff. Institutionen
	Kooperative Forschung mit Partnern aus Wissenschaft	Profs, WiMis	Unternehmen, Öff. Institutionen
Anwenden	5. Transfer über An Institute u. Serviceeinrichtungen		
	Kleinere Drittmittelprojekte über Institut für Fortbildung, Forschung und Entwicklung (IFFE)	Profs	Unternehmen, Öff. Institutionen
	Neugründung Institut für nachhaltige Informationsinfrastrukturen (INII) FB 5	Profs, WiMis	Öff. Institutionen
	Landesfachstelle für Archive u. öffentliche Bibliotheken	Profs, WiMis	Öff. Institutionen
Anwenden	6. Transfer über Dienstleistungen		
	Auftragsarbeiten (Labore)	Profs, WiMis	Unternehmen
	Digitalisierungslabor	Profs, WiMis	Öff. Institutionen
	Wiss. Dienstleistungen	Profs, WiMis	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Workshops für externe Partnern	Profs, WiMis	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Auftragsforschung	Profs, WiMis	Öff. Institutionen, Unternehmen
	Standardisierungsaktivitäten	Profs, WiMis	Öff. Institutionen
	Koordinierungsstelle Brandenburg digital	Profs, WiMis	Öff. Institutionen
Weiterbildung	7. Transfer über Weiterbildung		
	Berufsbegleitende Masterstudiengänge (Präsenz- u. Fernweiterbildung)	ZEW, Profs u. externe Lehrende	Berufstätige Einzelpersonen, Unternehmen
	Einzelkurse, Zertifizierungskurse, Seminarreihen, Einzelthemen	ZEW, Profs u. externe Lehrende	Berufstätige Einzelpersonen, Unternehmen

ANLAGE 3: BEISPIELHAFTE KRITERIENLISTE FÜR TRANSFERAKTIVITÄTEN

Die folgende Kriterienliste ist beispielhaft. Sie ist in dieser Form keine abschließende Setzung sondern eine Orientierungshilfe für die Profilschärfung der Fachbereiche im Transfer. Auf dieser Basis können weitere Kriterien geschaffen und bestehende geschärft werden. Angesichts der kaum direkt vergleichbaren Kriterien, muss die Form der Bewertung im Laufe des Strategiebildungsprozesses erst entwickelt werden.

Qualitativ:

- Gesellschaftliches Engagement
- Beteiligung am sozialen und kulturellen Leben
- Verständnis für Wissenschaft in der Öffentlichkeit herstellen
- Teilnahme an der Politikgestaltung
- Regionales Engagement / Regionale Entwicklung

Quantitativ:

- Beratungsgespräche (niedrigschwellige Coachings)
- Betreute Gründungsprojekte
- Gründungen inkl. Nebenerwerbsgründungen
- Seminare / Veranstaltungen (u.a. Tagesseminare)
- Transferprojekte / -veranstaltungen
- Ausstellungen / Präsentationen
- Geführte Kooperationsgespräche / Verhandlungen
- Erfindungsmeldungen
- Unterstützte Messen
- Verträge mit öffentlichen Trägern
- Verträge mit der Industrie und anderen Partnern
- Umfang des Weiterbildungsangebots
- Vorträge / aktives Mitwirken an regionalen Veranstaltungen
- Gemeinsame Lehrveranstaltungen mit regionalen Partnern
- Organisierte regionale Veranstaltungen (z.B. Kongresse / Symposien)
- Aktivitäten im Bereich der Beratung (Politik / Unternehmen / Zivilgesellschaft)